

Ich bin überglücklich.

Endlich wurde mir eine eigene Aufgabe übertragen.

Nicht nur, dass ich in Elias Namen ein eigenes Feld bestellen darf. Sogar die Urbarmachung der angrenzenden Gebiete liegt als weiterer Schritt zu meinen Füßen.

Die Leuenmark – als eine der ersten Gläubigen – unter Elias Schutz und Segen zu stellen. Welch Aufgabe! Welch Freude!

Elizabeth und Margot sagen, dass sie sich mit mir und auch für mich freuen, aber ich kann in ihren Augen sehen, dass sie auch etwas neidisch auf meine zukünftigen Weg blicken. Und ich kann es verstehen und nehme es ihnen nicht übel.

Welch Ehre es doch ist! Oh, Elia! Ich gelobe treuesten Dienst!

Und wenn die Zeit reif ist, dann werde ich die beiden zuerst zu mir rufen lassen. Was wäre das für ein Spaß. Wir könnten mehr als nur einen kleinen Tempel aufbauen. Ein eigener Bau mit Zimmern für andere Schwestern und Brüder und Pilger sowie hilferuchende Gläubige. Mit einem Hof und eignen Feldern, Wäldern, vielleicht einem See. Oh, Elia!

Feste zu Deinen Ehren! Ein Erntefest mit vollen Gaben. Ich bete für güldene Ähren und saftige Äpfel. In einer Woche geht es los. Oh, Elia!

Morgen geht er also los. Ich habe ein Schreiben für den neuen Truchsess und alle nötigen Elianen, um den ersten Schrein in der Lenenmark zu begründen.

Wenn ich dann heute abend noch die letzte Weihe empfangen bin, bin ich mit allem Nötigen ausgestattet. Ein Randkarren wird leicht ausreichen. Meine eigene Rabe ist ja verschieden und das Saatgut nimmt nur wenig Platz ein. Ich hoffe, innerhalb weniger Wochen an meinem neuen Schaffensort angekommen zu sein.

Wie wohl die Menschen dort sein werden? Vielleicht sind ja schon einige Elia-Getrene dort, mit denen ich gleich eine stabile Grundlage schaffen kann. Soweit mir geragt wurde, soll das Gebiet nicht nur militärisch gesichert, sondern auch fest besiedelt werden. Ich hoffe, der Truchsess sieht die Notwendigkeit ebenfalls.

Ich werde mich nach der Weihe noch von Margot und Elisabeth verabschieden. Ich hoffe, meine neue Aufgabe wird mich so sehr beanspruchen, dass ich diese beiden Lieben nicht allzusehr vermissen werde.

Neben dem offiziellen Informationschreiben an meine liebe Bella, habe ich ihr auch ein paar liebe Worte geschrieben. Ich hoffe so sehr, dass sie stolz auf ihre kleine Schwester ist ...

Endlich bin ich angekommen. Zu meinem Glück habe ich mich einer Reisegruppe anschließen können, die durch die Lauenmark reiste. Sie haben sogar einen kleinen Umweg von einem halben Tag gemacht, um mich hierher zu geleiten und eine kurze Pause einzulegen.

Ich muss sagen, ich bin wirklich froh, diesen Weg nicht alleine gegangen zu sein.

Die ersten Tage auf bekanntem und erschlossenem Gebiet stellten sich zwar als sehr unproblematisch dar, aber sobald man weiter in die Lauenmark vordringt, wird das Land und die Umgebung rau, hart und teilweise sogar an einigen Stellen unwirklich. Das Land ist dünn besiedelt. Einzelne Gehöfte gibt es nur wenige, diese sind dann aber von erheblicher Größe und auch gut gerichtet, fast schon kleine Dörfer.

Hier trägt fast jeder Mann und jede Frau irgendeine Art von Waffe, wenn sie sich vom heimischen Herd entfernen. Sogar die oft grimmig dreinblickenden Kinder sehen so aus, als ob sie sich zumindest kleinerer Übel zu erwehren müssten.

Man könnte annehmen, dass hier jeder mehr Misstrauen als Offenheit an den Tag legt, doch in dieser Hinsicht wurde ich angenehm überrascht. Die Unterschiede zu daheim sind wirklich gar gering.

Gewarnt wurde ich jedoch vor der neben Greifenhain einzigen wirklich größeren Ansiedlung, nämlich Wildenhausen.

Man sagte mir wörtlich, nirgendwo würde man mehr Schmutz und Aberglaube versammelt finden als dort ...

Kann hat mich auch Richard von Leuenfels, der Truchsess der Leuenmark, auf der Burg willkommen geheißen. Mir stellt er sich als wohlbedenkender Mann dar.

Seine Worte sind von Höflichkeit geprägt, auch wenn er offensichtlich sehr beschäftigt ist. Ich denke, er wird mir in den meisten Angelegenheiten hier freie Hand lassen.

Mir wurde ein dauerhafter Schlafplatz zugewiesen, der für die erste Zeit hier ausreichend erscheint. Die Schlafräume für Durchreisende und Wanderer werden in den nächsten Wochen wohl von einigen Besuchern benötigt werden, weswegen ich glücklicherweise auf einen etwas privater gehaltenen Bereich ausweichen dürfte.

Wegen der Einrichtung der Schreins werde ich in den kommenden Tagen noch einmal bei Richard vorstellig werden müssen. Zudem werde ich versuchen mich gleich von Beginn an, in die hierigen Belange einzubringen.

Besonders die Bitte der Rains darf ich nicht vergessen. Und vor lauter Arbeit auch nicht die regelmäßigen Berichte ...

Wie ich gehofft habe wird mir weitestgehend freie Hand gelassen. Ich habe mit der Einrichtung des Schreins begonnen. Zu meiner Freude hat sich dies auch schon innerhalb der Burg und der näheren Umgebung herumgesprochen.

Heute habe ich einen Bauern und zwei der Mägde begrüßen dürfen. Auch einige der Minenarbeiter haben mich besucht, noch verschmutzt von der schweren Arbeit und von der Suche nach jenem Gold, das den Bau der Burg überhaupt erst ermöglicht hat. Sie waren bedeckt mit einem merkwürdigen, grünlichen Kristall, den ich noch nie zuvor gesehen habe ...
Was gibt es hier doch alles Neues zu entdecken und zu erfahren!

Vielleicht sollte ich mich morgen nach den nächstgelegenen Gehöften erkundigen und ihnen einen Besuch abstatten. Der nächste Lobtag der Elia liegt ja leider noch in weiter Ferne.

Aber ich will mich nicht beklagen. Diese ruhige Jahreszeit gibt mir die Möglichkeit, alle Angelegenheiten gut vorbereiten zu können. Und besonders die Winterregnung bedarf ja einer vollständigen Jahreszeit.

Und was gäbe es denn Schöneres, als Elia zum Frühling mit einer geregneten Pflanzung zu begrüßen?

Vielleicht sollte ich den Truchsess ja um die Zuweisung eines Stückes Land bitten. Dann könnte ich vielleicht auch über Pachtvergabe verfügen, sollte die erste Anfrage an mich herangetragen werden.

Ach, wäre doch der Winter schon zu Ende.

Die Burg Lenenfels ist wirklich eindrucksvoll. Ich würde zwar eine der Göttin etwas gefälligere Unterkunft vorziehen, doch diese ungewissen Zeiten und die sogar scheinbar gefährliche Umgebung machen meine derzeitige Unterbringung zur einzigen wirklichen Alternative.

Man hat mir erzählt, dass die Burg auf den Ruinen eines älteren Bauwerks errichtet worden sei.

Hiervon war aber wohl nur der seltsam anmutende Turm mit seiner ungewöhnlichen Form fast vollständig erhalten geblieben.

Ich frage mich, ob dies eine einstige Wohnstätte der Pan war, über die hier alle etwas zu berichten wissen, die aber fast niemand wirklich lebhaftig zu Gericht bekommen hat.

Aller nur Börenragen ...

Gestern war ich bei einem der südlichen Böfe. Ich wollte vor dem Abendrot wieder in der Burg sein, doch ich wurde so herzlich bewirtet. Und wie sehr die Menschen hier einen Ansprechpartner für die alltäglichen Sorgen brauchen. Ich habe wirklich das Gefühl, an der richtigen Stelle angekommen zu sein. Welch Berufung!

Nur der Heimweg hat mit fast Angst gemacht. Ich dachte immer, ich kenne die Geräusche von Wald und Flur zu jeder Zeit von Tag, Nacht und Jahr. Doch ich habe Unheimliches gehört, so dass ich den letzten Teil der Strecke fast gerannt bin.

Einer der Wachsoldaten, ich kenne seinen Namen nicht, hat mich ganz eindringlich ermahnt, nicht allein außerhalb der Burg zu verweilen. Er sagte, in den Wäldern und Bergen würden Blutkappen und Trolle und Minotauren und noch weit Schlimmeres hausen ...

Vielleicht begleitet er mich ja nächstes Mal?

Auf der Burg sind neben meiner Person auch einige andere geeignete Priester zu finden. Ich suche gerne das Gespräch mit ihnen, aber manchmal – und das fällt mir jedes Mal wieder auf – neigen besonders die Urus-Mönche zu einer etwas übertriebenen Küchternheit. Freude oder gar Überschwang sind unter ihnen nur selten verbreitet.

Ihrem Wissen, ihrer Weisheit und ihren analytischen Fähigkeiten stehe ich jedoch mit aller Hochachtung gegenüber.

Aber wo bleibt da die Freude und die Lebenslust?

Ich jedenfalls werde mein Bestes geben, dass über allen Zahlen und nötigen Erntelisten nicht das Wohl der zum Nutzen aller und zum Lobpreis Eliar arbeitenden Menschen vergessen wird.

Ich hoffe wirklich, dass alle göttlichen und guten Einflüsse ein Auge auf die Leuenmark haben werden. Das noch sehr ungestüme Land braucht diese Aufmerksamkeit wirklich.

Viel Unbekanntes und sehr viel Dürsteres scheint es in diesem Land zu geben, so dass wahrscheinlich jede Saat Eliar, jeder Lichtstrahl der Solis, jede helfende Hand Gorar, jedwede Weisheit Urus und jede Macht von Aramus helfen wird.

... und auch Ariun muss ihre schwarzen Schwingen über dieses Reich breiten und uns dereinst willkommen heißen.

Ich hatte ein ungewöhnliches Gespräch mit einem der Vru-Mönche.
Kümmert und auch redselig wie ich war, habe ich mich auf eine religiöse
Unterredung eingelassen.

Zuerst schien es nur eine freundliche Unterhaltung zu werden, da
Befindlichkeiten ihren Austausch fanden und kleinere Wortwechsel über die
neu angelegten Gärten. Doch schnell fiel das Gespräch auf meine Position
und Einfluss, den ich mir in den letzten Wochen hier geschaffen habe.

Was mag es sein, das diese Nachfragen begründet? Etwas Eifersucht? Oder
gar Neid?

Ich denke, es liegt an Elias Nähe zu den einfachen Menschen, die mich hier in
der allgemeinen Gunst willkommen heißt.

Die dargebrachten Opfergaben geben mir da eine sichtbare Bestätigung und
Sicherheit.

Elia ist bei mir, Elia ist hier.

Sie blickt wohlwollend auf dieses wilde Land und sein Getier und seine
Pflanzen und nicht zuletzt auch auf ihr treues Volk ...

Ich bemühe mich sehr mit der Betreuung der Menschen hier vor Ort. Es gibt lieb gewonnene Gruppen von Bewohnern, die gerne regelmäßig für ein Gebet vorbeikommen, aber auch jene aus der Umgebung, die bei einem Besuch der Burg bei Elia Ansprache, Trost und Segen suchen.

Und es kommen noch andauernd neue Menschen hinzu, da die Pöste zum Teil sehr versprengt liegen und die Anreise nicht ganz unproblematisch ist. Er erstaunt mich, in welcher kurzer Zeit die Leuenmark so viele Angehörige unserer Völker angelockt hat.

Manchmal weiß ich aber nicht, ob alle davon wirklich ein unseren guten Göttern gefälliger Leben führen, so wie jene Menschen in Wildenhäusern. Dort soll ein garstiger Mannweib namens Sandra Silberlieb alle Nacht in Ränden halten und ihre Bande von Gesetzlosen zu schlimmen Raubzügen anstenden – ein überaus beunruhigender und auch etwas entmutigender Gedanke.

Heute habe sogar die Vorratskammern der Burg mit einem Segen belegen dürfen. Allerdings habe ich mir deshalb scheinbar ein wenig den Unmut von Richard von Leuenfels eingefangen.

Vielleicht hätte ich ihn ja doch nicht jeden Morgen mit meinem hierbezüglichen Wunsch ansprechen sollen.

Ich belaste derzeit so viele Dinge, dass ich Verständnis für eine manchmal erhobene Stimme und gerunzelte Stirn habe. Außerdem ist er eben auch ein Gefolgsmann der Solis.

Ich werde versuchen, ihn bei einer ruhigeren Gelegenheit noch einmal anzusprechen und meine erweiterte Hilfe anzubieten. Etwas Last würde ich ihm gerne von den an sich starken Schultern nehmen ...

Es treffen immer mehr fremde Menschen auf der Burg ein.
Ich finde zu vielen Gelegenheiten Zeit für ein Gespräch mit den
Neuankömmlingen.

Zwar ist vielen von ihnen der Glaube an die Göttin Elia noch fern oder
sie sind einem anderen — mir auch zum Teil noch völlig unbekannten —
Glauben anhängig.

Doch zu meiner großen Freude sind auch immer einige Elia-Gläubige unter
ihnen. Es gab einige interessante Opfergaben, deren Fremdheit auffällig ist
und die ich mir noch näher betrachten werde.

Das Wirren der Bibliothek könnte mir sicher dabei hilfreich sein. Wenn es
dort nur nicht so ungemütlich und kahl wäre.

Seit ich hier angekommen bin habe ich immer wieder die verschiedensten
Gerüchte und Geschichten gehört.

Der Tratsch der Menschen ist ja allumfassend, aber neuerlich sah ich
zumindest eine Angelegenheit mit neuem Gesicht.

Unheimliche Geräusche drangen bei Nacht an mein Ohr, als der Weg zum
Abort mich über den Hof führte.

Unheimlich auch, weil ich nicht ausmachen konnte, woher die Geräusche
kamen und wie nah oder fern sie waren. Ein Wimmern, Weinen und
Wehklagen schien es mir zu sein.

Doch so abrupt wie sie begannen, so verhallten sie auch wieder und ich
konnte dem nicht weiter nachgehen.

Nicht nur das Land ist unerforscht. Auch die Burg, wie mir scheint.

Ich habe versucht, dieses Gefühl zu ignorieren, doch jetzt wird er mir schon fast etwas unheimlich.

Als ich gestern die Lichter am Elia-Schrein gelöscht habe, kroch mir ein kalter Schauer über den Rücken.

Als ich mich umdrehte, war da noch ein huschender Schatten aus den Augenwinkeln im Schein der letzten Kerze zu erkennen.

Und heute bin ich mitten in der Nacht aus dem Schlaf hochgeschreckt. War es ein Albtraum?

In den Schatten dieser Burg versteckt sich etwas.

Doch was?

War das Weinen neulich bei Nacht zwar unheimlich, so haftete ihm doch irgendwie nichts Bedrohliches an, wie mir schien; nur etwas unendlich Trauriger ...

Nein, das ist etwas anderes, etwas Altes, das hier schon seit langer Zeit keine Heimstatt hat.

Ach, ich und meine Gefühle ...

Möge Elia mir verzeihen, denn ihre winterliche Ruhe ist heilig, sie ist ein Teil der göttlichen Lebenskreise, aber ich sehne mir wirklich den Frühling herbei.

Uns geht derzeit immer ein schöner alter Lied aus dem Tempel im Kopfe herum, das Bella mir gerne vorgesungen hat, als wir klein waren und die Winter gar lang und frostig: Ein Lied von Sonnenschein und Schmetterlingen.

Es hat eine schöne Melodie und der Text erinnert mich an Zuhause. Vielleicht sollte ich ein Musikinstrument lernen.

Musik und Gesang lassen das Herz doch lachen und vertreiben die Schwermut der Jahreszeit.